

# Flug-Blatt

des

## Konservativen Vereins für Selchow und Umgegend.

### Vortrag des Herrn Redacteurs **Wilhelm Schlefinger**

gehalten zu **Glasow** am 5. September 1881.

Meine verehrten Herren! Wenn ich von der täglichen abspannenden Berufsarbeit weggehe und mitten in das Volk trete und der frische Odem der Volksseele mir entgegenweht, so habe ich oft das Gefühl eines erquickenden Bades. Man wirft das irdische Alltagsleben von sich, man fühlt ein Wehen des Volksgeistes und wenn man ein Freund des Volkes ist und der Volkswohlfahrt, so wird man in seinen Zielen und in der Arbeit für diese Ziele erneuert, erfrischt und begeistert durch die persönliche, innige Verührung mit dem Volke. Dieses Gefühl habe ich auch heute Abend gehabt, als ich in diesen Saal eintrat und ich stehe Ihnen vielleicht näher, als Sie äußerlich annehmen, denn ich selbst bin aus einem Dorfe Ober-Schlesiens geboren — und habe in meiner frühesten Kindheit die Eindrücke des ländlichen Lebens und der ländlichen Arbeit empfangen. Es ist zwar das erste Mal, daß ich in einer reinen Bauernversammlung heute spreche. Diese Thatsache bringt mir zum kräftigen Bewußtsein die Ueberzeugung, die ich aus der Geschichte und aus der Erfahrung genommen habe, daß ein gesunder, lebenskräftiger Bauernstand die Grundlage und das erste Fundament eines lebenskräftigen Staates ist. M. H.! Schon die Geschichte hat das erwiesen in alten Zeiten. Diejenigen Staaten, welche eine Welt-herrschaft ausübten, welche Siege ohne Gleichen an ihre Fahnen zu heften wußten, wie z. B. das römische Weltreich, ist gerade daran zu Grunde gegangen, daß es nicht dafür sorgte, einen gesunden, lebenskräftigen Bauernstand zu erhalten. Der Arbeiter war zu jener Zeit mit der Sklaventzettel belastet, der kam nicht bürgerlich in Betracht, und der Bauernstand wurde aufgehoben von denen, welche die sogenannten Latifundien besaßen, ungeheure agrarische Besitztümer, der kleine Bauersmann, der Landmann wurde zu Grunde gerichtet. Und daran, an dem Fehlen dieses wichtigen Fundamentes im Staate, dieses haltbarsten Bindemittels ging das römische Weltreich zu Grunde. Ich könnte Ihnen noch andere Beispiele anführen, würde aber dadurch zu weitläufig werden. Wir sehen das auch bei den gegenwärtigen geschichtlich entwickelten Culturvölkern. M. H.! Weil eben ein gesunder Bauernstand, eine lebenskräftige Landwirtschaft zu den ersten Voraussetzungen eines guten geordneten Staatswesens gehört, darum hat Fürst Bismarck, unser Reichskanzler, sich gesagt, nachdem er die Jahrhunderte lang zerrissenen Stämme zusammengeschweißt, durch Blut zusammengekittet hat, weil sie freiwillig nicht zusammenkommen wollten und niemals zusammengelassen wären, denn, m. H., durch Sängerkulte, durch Turnfeste und Schützenfeste wäre niemals das deutsche Reich entstanden. Wohl konnten die Gedanken als Saatkörner in die Volksseele gelegt werden, wohl konnte die Idee der Reichseinheit ausgesprochen, von den Dichtern besungen, von den Schützen gefeiert, von den Turnern besiegelt werden in ihrem Zusammenleben und Zusammenwirken. Niemals aber wäre bei den verschiedenen Interessen

der verschiedenen Landesregierungen ein deutsches Reich entstanden ohne die gewaltige Hand des Kanzlers Fürsten Bismarck, ohne den hingebenden Patriotismus des Kaisers Wilhelm. M. H.! Nachdem aber dieses große weltgeschichtliche Ereignis eingetreten war, nachdem dieses deutsche Reich festgefügt war, so standen wir da als eine mächtige weil geeinte Nation nach Außen hin. Wir waren ein Volk von fünf und vierzig Millionen, welches die Hand gestützt hielt auf das Schwert aber wir waren kein wohlhabendes Volk. Was nützt die Tapferkeit einem Volke, wenn die innere Zufriedenheit fehlt, wenn das Volk der Verarmung entgegengetrieben wird durch eine falsche, wirtschaftlich ungesunde sociale Gesetzgebung. Fürst Bismarck hat, nachdem er nach Außen das Vaterland groß gemacht, es sich zur Aufgabe gestellt, am Abend seines Lebens auch die socialen Probleme des deutschen Volkes in befriedigender Weise auf christlicher Grundlage zu lösen. M. H.! Fürst Bismarck verließ sich eine Zeit lang auf einige Minister, auf Dellbrück, Camphausen und ähnliche Männer in der inneren Politik, in der Wirtschaftspolitik, weil sein geistiges Auge abgelenkt war nach Außen, um erst die nationale Existenz des deutschen Volkes sicher zu stellen. Nachdem diese nationale Existenz erworben war, da sah Fürst Bismarck die inneren Schäden des Landes und des Volkes. Er sah, wie die Landwirtschaft immer weniger lebensfähig wurde, er sah, wie die Hochöfen in den Rheinlanden und Westfalen und Schlesiens ausgeblasen wurden, um dem englischen Eijen freie Einfuhr in Deutschland zu gewähren. Er sah wie die deutsche Industrie krankte und wie die fremde, die ausländische Industrie, auf Kosten der deutschen heimischen Industrie frei in's Land kam, um einem Phantome, um dem Principe des Freihandels, diesem internationalen, diesem dem nationalen Wesen feindlichen Principe zu opfern.

M. H.! Fürst Bismarck ist ein eminent praktischer Mann. Er wird auch nicht ohne Grund der realistische Staatsmann unseres Zeitalters gezeihen; ein Mann, der so tief in die Volksseele geblickt hat, der sagte sich, wenn ich die Monarchie der Hohenzollern erhalten will an der Spitze des deutschen Reiches, so muß ich die Quellen verstopfen, aus denen die revolutionären Elemente ihre Kraft schöpfen. Wie kann man aber anders diese Quellen verstopfen als durch das Herstellen des socialen Friedens im Reiche, durch Befriedigung aller arbeitenden, producirenden, aller Werthe erzeugenden Stände? Wer sind aber die erzeugenden Stände? Es sind die Bauern, es sind die Handwerker und es sind die Arbeiter. M. H.! Ein Staat, welcher die producirenden Stände nicht befriedigt, wer die sociale Lage dieser Stände nicht so herstellt, daß sie ein menschenwürdiges Dasein führen können, ein solcher Staat kann auf die Dauer nicht bestehen, kann seine äußere Macht nicht erhalten und treibt innerlich der Revolution entgegen. M. H., das waren die Gründe, die den Fürsten

Bismarck veranlaßt haben, unsere Zollgesetzgebung zu reformiren und unsere Steuergesetzgebung anders zu gestalten. M. H.! Es ist nachgewiesen, daß England eine Menge von Produkten nach Deutschland einfuhrte und zwar deshalb, weil die freihändlerische Gesetzgebung vom Jahre 1864 bis zum Jahre 1878 diese Einfuhr wesentlich unterstützte, diese gefährbringende Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit der englischen Ueberproduktion. Wir haben kein Interesse daran, dafür zu sorgen, daß England seine übermäßige Produktion bei uns auf den Markt bringt — England hat längst aufgehört, Ackerbau-Staat zu sein, es ist im eminentesten Sinne ein Industrie-Staat. — England wollte seine Ueberproduktion, die Mehrerzeugnisse seiner Arbeiter, die es nicht los werden konnte, zollfrei auf den Markt anderer Länder werfen. Deshalb verkündete England das Princip des Freihandels, weil es im englischen Interesse lag, möglichst viele Waarenprodukte des eigenen Landes nach anderen Ländern zollfrei auszuführen. M. H., dadurch wurde aber unsere heimische Industrie lahm gelegt. Außerdem kam in Betracht, daß ja andere Länder wesentlich bessere Vorbedingungen für die Industrie haben, als Deutschland. In England finden Sie die Kohle neben dem Eisen. In England sind ganz andere Transportwege, ein viel besseres Canal-system. England liegt am Meere. Es ist dort sehr leicht und billig, die Produkte zu transportiren. Deshalb kann England billiger produciren. Außerdem haben Sie in England keineswegs eine humane, christliche Arbeitergesetzgebung. Bei uns in Deutschland wissen Sie, daß Kinder unter 12 Jahren nach unserer Arbeitergesetzgebung gar nicht in Fabriken beschäftigt werden dürfen. Junge Leute unter 16 Jahren dürfen nur in einer beschränkten Arbeitszeit beschäftigt werden. Ähnliche humane Bestimmungen, die aus dem Geiste der christlichen Liebe emporgewachsen sind, haben wir in unserer deutschen Arbeitergesetzgebung festgestellt. Andere Länder, die eben diese christliche Grundlage nicht suchen für ihre Gesetzgebung und die auch die Kinder zur Fabrikarbeit heranziehen, wie z. B. in Belgien, und es geschieht auch vielfach in England, die können billiger produciren als Deutschland. Sie haben mehr und billigere Arbeitskräfte. Auch Frankreich hat bessere Produktionsbedingungen als wir. Es besitzt nämlich neben seinem ungeheuren Boden- und Geldreichtum ein Canal-system, wie es in dieser Großartigkeit in Deutschland nicht sein kann, weil uns die Mittel dazu fehlen. M. H.! Ich habe Ihnen also gezeigt, daß andere Staaten viel billigere und bessere Produktions- und Erzeugungsbedingungen haben als Deutschland. Deutschland muß sich demnach schützen, daß nicht diese Staaten uns überschwemmen mit ihren Produkten, denn die heimische Industrie wird dann lahm gelegt. M. H.! Ähnlich ging es mit der Landwirtschaft, was Ihnen doch näher liegt. Wir hatten die Gefahr, daß Rußland und Amerika uns überschwemmen mit dem Getreide, welches zollfrei eingeführt werden durfte.